

# **Mikrofinanz: Weltweites Erfolgsmodell, nur nicht in Deutschland?**

**Zur Übertragbarkeit der Erfahrungen aus  
Entwicklungsländern auf Deutschland**



**Abteilung 41  
Kompetenzfeld Finanzsystementwicklung**

# **Mikrofinanz: Weltweites Erfolgsmodell, nur nicht in Deutschland?**

**Zur Übertragbarkeit der Erfahrungen aus  
Entwicklungsländern auf Deutschland**

Eschborn 2004

**Herausgeber:**

Deutsche Gesellschaft für  
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH  
Postfach 5180, 65726 Eschborn  
Internet: <http://www.gtz.de/>

Abteilung 41:  
Kompetenzfeld Finanzsystementwicklung  
[financial.systems@gtz.de](mailto:financial.systems@gtz.de)

Verantwortlich:  
Dirk Steinwand

Autoren:  
Michael Roth / Dirk Steinwand

Layout:  
Elisa Martin, OE 6002

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>i</b>
<b>Liste der Abkürzungen</b>	<b>ii</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
<b>1. Was ist Mikrofinanz?</b>	<b>2</b>
<b>2. Die Mikrofinanzrevolution</b>	<b>3</b>
<b>3. Mikrofinanztechnologien</b>	<b>4</b>
<b>4. Mikrofinanzmodelle und Erfahrungen mit Mikrofinanzmodellen in Entwicklungsländern</b>	<b>5</b>
<b>5. Zielgruppe – Erfahrungen mit der Zielgruppe in Entwicklungsländern</b>	<b>6</b>
<b>6. Trends</b>	<b>7</b>
<b>7. Übertragbarkeit auf Industrieländer – offene Fragen</b>	<b>8</b>
<b>Bibliographie</b>	<b>10</b>

## Liste der Abkürzungen

BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BAAC	Bank for Agriculture and Agricultural Cooperatives
BRI	Bank Rakyat Indonesia
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
MDGs	Millennium Development Goals
MFI	Mikrofinanzinstitution(en)
MOEs	Mittel- und Osteuropäische Staaten
NRO	Nichtregierungsorganisation(en)
SHGs	Selbsthilfegruppen

## Zusammenfassung

In den 90er Jahren wurde in der Entwicklungszusammenarbeit ein Paradigmenwechsel von einer subventionierten Zielgruppenfinanzierung zu einer auf Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Tragfähigkeit ausgerichteten Mikrofinanzierung vollzogen. Die Erfolge von Mikrofinanzprogrammen bei der Armutsbekämpfung haben dem Thema weltweit mehr Beachtung zukommen lassen, so haben beispielsweise die Vereinten Nationen das Jahr 2005 zum „Year of Microcredit“ deklariert.

Im Mittelpunkt der Mikrofinanztechnologien stehen einfache, kosteneffiziente Verfahren, der Einsatz alternativer Instrumente der Kreditbesicherung sowie kostendeckende Zinsen und Gebühren. Wirkungsanalysen haben gezeigt, dass der Zugang zu Mikrokrediten bzw. Mikroersparnissen wichtiger ist als die Zinshöhe. Kleinstunternehmen in Entwicklungsländern erzielen oftmals hohe Gewinnmargen, deshalb können Kredite selbst bei hohen Zinsen problemlos bedient werden.

Mikrofinanz ist inzwischen zum Mainstream-Modell in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit geworden. In den letzten Jahren ist eine zunehmende Kommerzialisierung, Produktdifferenzierung und ein zunehmender Wettbewerb zwischen Mikrofinanzinstitutionen zu beobachten.

In Deutschland wird hingegen noch weitgehend nach dem alten Paradigma gefördert. Erste Versuche mit Mikrofinanztechnologien sind gerade erst im Entstehen. Die in Entwicklungsländern gemachten Erfahrungen können hierbei von Nutzen sein, auch wenn sie nur bedingt übertragbar sind.

## 1. Was ist Mikrofinanz?

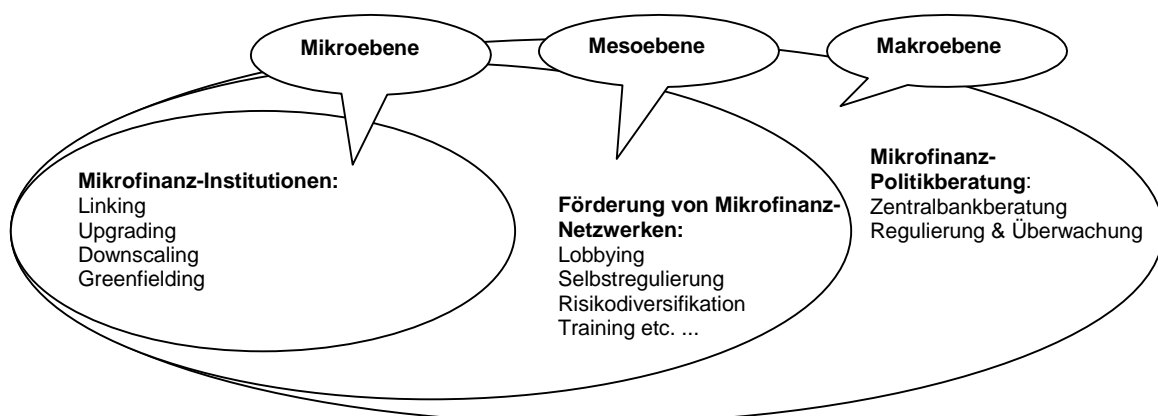
Unter Mikrofinanz versteht man die Bereitstellung einer breiten Palette von Finanzdienstleistungen, wie Spareinlagen, Kredite, Zahlungsverkehr und Versicherungsleistungen für Wirtschaftsakteure, die keinen regelmäßigen Zugang zu Finanzdienstleistungen durch klassische Finanzinstitutionen haben. Dies sind in der Regel die Bezieher kleiner Einkommen in den Entwicklungsländern, hierunter überwiegend KleinstunternehmerInnen.

Die Förderung von Mikrofinanz in Entwicklungs- und Schwellenländern hilft, lokal vorhandene finanzielle Ressourcen zu mobilisieren und effizient einzusetzen und erzielt somit eine hohe Hebelwirkung (Leverage): Die Förderung von Mikrofinanz erreicht mit vergleichsweise geringen eingesetzten Mitteln einen hohen Wirkungsgrad in der Armutsbekämpfung.

Ziel der deutschen EZ ist die Förderung von Mikrofinanzinstitutionen, die sowohl auf finanzieller, rechtlicher und institutioneller Ebene *nachhaltig* operieren. Mikrofinanz kann aber sein Potential zur Armutsbekämpfung *nachhaltig* nur bei gleichzeitiger Entwicklung der sie umgebenden Volkswirtschaften entfalten. Bedeutsam im Sinne einer breitenwirksamen Armutsminderung ist daher die umfassende Förderung und Beratung des Finanzsystems.

Die deutsche EZ verfolgt mit unterschiedlichen Förderinstrumenten einen systemischen Mehrebenenansatz zur Finanzsystementwicklung in Entwicklungs- und Schwellenländern.

### Systemischer Mehrebenenansatz zur Finanzsystementwicklung



## 2. Die Mikrofinanzrevolution

Der Zusammenhang zwischen dem Finanzsystem eines Landes und dessen ökonomischer Entwicklung beschäftigt die Wirtschaftswissenschaft und Entwicklungspolitik seit über einem halben Jahrhundert. In den 60iger und 70iger Jahren waren Wissenschaft und Politik noch stark durch die Erfahrungen des Wiederaufbaus nach Ende des zweiten Weltkriegs geprägt. Wirtschaftliche Rückständigkeit wurde als Folge mangelnder Kapitalausstattung ausgemacht. Kapitaltransfers im Sinne von „financing development“ standen im Mittelpunkt der Entwicklungspolitik. Finanzsystementwicklung beschränkte sich auf den Aufbau von Entwicklungsbanken zur Kanalisierung der Kapitaltransfers.

Erst Ende der 80iger Jahre begann sich langsam die Erkenntnis durchzusetzen, dass das Finanzsystem in vielen Entwicklungsländern durch Marktversagen und einen unzureichenden institutionellen Rahmen ein großes Hindernis für Wachstum und Entwicklung darstellt.

Schließlich vollzog sich in den 90er Jahren der als „Mikrofinanzrevolution“ bezeichnete Paradigmenwechsel von Finanzierung von Entwicklung (financing development) zu Entwicklungsfinanzierung (development finance). In der deutschen EZ findet der Paradigmenwechsel im Sektorkonzept des BMZ von 1994 Ausdruck<sup>1</sup>.

Die großen und erfolgreichen Mikrofinanz-Institutionen (MFI), die in den Entwicklungsländern die Armen erreicht haben, verdanken ihre Gründung in aller Regel nicht den Kräften des Marktes. Sie waren in ihrer formativen Phase auf die Unterstützung von Regierungen oder Gebern angewiesen.

In Bangladesch untersuchte Prof. Muhammad Yunus in den 70er Jahren mit seinen Studenten von der Universität Chittagong die Kreditprobleme der Armen. Ein von ihm entworfenes experimentelles Kreditprogramm breitete sich rasch über Hunderte von Dörfern aus. Durch seine Verbindungen zu lokal operierenden Banken konnten tausende Kredite vergeben werden. Obwohl nachgewiesen wurde, dass Arme Kredite bedienen können, weigerten sich die Banken am Ende der Pilotphase das Projekt zu übernehmen. Das Risiko im Verhältnis zu den möglichen Gewinnen erschien den Banken zu hoch. Erst durch die Hilfe von internationalen Gebern wurde die *Grameen Bank* 1983 gegründet. Sie zählt heute mehr als 2 Mio. Kreditnehmer zu ihren Kunden.

Das Dorfbankensystem der *Bank Rakyat Indonesia (BRI)* ist die größte MFI in einem Entwicklungsland. Über ein Netz von fast 400 Zweigstellen dieser staatseigenen Bank werden 22 Mio. Mikrosparer betreut. Dabei gelten die Zweigstellen als hochprofitabel. Dies ist das Ergebnis der erfolgreichen Umwandlung der staatseigenen Landwirtschaftsbank Mitte der 80er Jahre.

---

<sup>1</sup> Vgl. BMZ, 1994.

Als weiteres prominentes Beispiel für Mikrofinanz im Entwicklungskontext gilt die Banco Sol in Bolivien. Hier gelang es in einem „upgrading“ Prozess, eine lokal begrenzt operierende NRO in eine formale und sowohl auf finanzieller, rechtlicher und als auch institutioneller Ebene nachhaltige Bank mit Breitenwirkung in der Armutsbekämpfung zu transformieren.

Heute zählen Mikrofinanz-Institutionen ca. 100 Mio. Kunden mit einem Kreditvolumen von ca. € 1 Mrd. weltweit. Aber man rechnet immer noch mit ca. 1 Mrd. Menschen, die keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen haben. Die Vereinten Nationen haben daher das Jahr 2005 zum „UN-Year of Microcredit“ deklariert. Ziel ist es, einerseits Mikrofinanz der Weltöffentlichkeit als Mittel zur Armutsbekämpfung noch bewusster zu machen. Andererseits sollen im internationalen Diskurs bestehende Mikrofinanz-Technologien weiterentwickelt und Mikrofinanz-Innovationen gefördert werden.

### 3. Mikrofinanztechnologien

Um wirtschaftliche Tragfähigkeit zu erreichen, gilt es, die Technologien an die lokal vorhandenen Rahmenbedingungen anzupassen und/oder in einem systemischen Ansatz zur Finanzsystementwicklung auf diese Rahmenbedingungen Einfluss zu nehmen.

Da es sich bei Mikrofinanz um Klein- und Kleinst-Ersparnisse und Kredite handelt, müssen teure Kostenstrukturen vermieden werden:

- Mikrofinanz-Produkte erfolgreicher Mikrofinanz-Institutionen sind daher *einfach und kosteneffizient in der Abwicklung*.
- Kredithöhe, Laufzeit und Ratenzahlungen orientieren sich an den aus der Investition zu erwartenden Cash-Flows bzw. müssen *an die typischen Cash-Flows von Familienwirtschaften angepasst* sein.
- *Finanzielle Nachhaltigkeit* wird durch relativ hohe Zinsen und Gebühren, die die Risiko-, Refinanzierungs- und Verwaltungskosten decken, erreicht.

In Abwesenheit banküblicher Sicherheiten (kein effizientes Pfandrecht und oftmals fehlende oder teure Durchsetzbarkeit von Rechtsansprüchen, keine Grundbücher, kein regelmäßiges Gehalt) müssen alternative dingliche Sicherheiten bestellt bzw. andere Mechanismen angewandt werden, die die Rückzahlungen von Krediten gewährleisten. Erprobte Mechanismen sind beispielsweise Gruppenbürgschaften durch Ausnützung von Peer-Pressure oder die Anwendung des Bewährungsprinzips<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Vgl. GTZ, 2003.

## 4. Mikrofinanzmodelle und Erfahrungen mit Mikrofinanzmodellen in Entwicklungsländern

In der wissenschaftlichen Debatte über Mikrofinanz in Entwicklungs- und Schwellenländern werden vier verschiedene Modelle zum Aufbau und/oder der Förderung von Mikrofinanzinstitution unterschieden:

„*Upgrading*“ – Das Upgrading von NRO in professionelle Mikrofinanzinstitutionen wurde insbesondere in Mittel- und Lateinamerika und in Afrika verfolgt. Es zeigte sich, dass nur eine begrenzte Anzahl von NRO aufgrund ihrer entwicklungspolitischen Zielsetzung den Wunsch hat und in der Lage ist, diesen Weg zu beschreiten. Prominentes Beispiel für erfolgreiches Upgrading ist die Banco Sol in Bolivien.

„*Downscaling*“ – Unter Downscaling versteht man die Einführung eines Mikrofinanzangebotes in Geschäftsbanken für Bevölkerungsgruppen, die zuvor keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen hatten. Downscaling hat Potential für eine hohe Breitenwirksamkeit, aber auch hier zeigte sich, dass nur eine begrenzte Anzahl kommerzieller Banken dazu bereit und in der Lage ist. Prominentes Modell für erfolgreiches Downscaling ist sicherlich die Mikro-Ersparnismobilisierung der BAAC (Bank for Agriculture and Agricultural Cooperatives) in Thailand.

„*Greenfieldbanking*“ – Unter Greenfieldbanking versteht man die Neugründung kommerzieller Mikrofinanz-Institutionen („banking from scratch“). Greenfielding hat sich insbesondere in Transformationsländern als erfolgreich erwiesen. Diese waren durch das weitgehende Fehlen von geeigneten Finanzdienstleistern für KKMU und untere Einkommensschichten geprägt. Dieses Mikrofinanzmodell erfordert allerdings erhebliche Anfangsinvestitionen in den Strukturaufbau und die Ausbildung von Personal. Typisch für das Greenfielding ist, dass Geberinstitutionen und Consultingwirtschaft langfristige Kapitalbeteiligungen eingehen und anfangs sowohl Management- als auch Beratungsleistungen stellen. Exit-Strategien sind oftmals nicht zu erkennen oder erwünscht. Prominentes Beispiel für Greenfielding ist der Aufbau der Mikrobanken („Pro Credit Banks“) in den MOEs.

„*Linkage*“ – Unter Linkage versteht man die Verknüpfung von Banken mit bereits bestehenden Selbsthilfegruppen (SHGs). Dieses Modell erwies sich als außerordentlich erfolgreiches Instrument, vor allem bei der Erreichung sehr armer Zielgruppen, bei denen der Zugang zu Finanzdienstleistungen in einem breiteren Kontext des „empowerment“ und der unmittelbaren Armutsbekämpfung steht. Prominente Beispiele für Linkages finden sich insbesondere in Südostasien. Im weiteren Sinne versteht man unter Linkage auch die Refinanzierung von lokalen MFIs durch nationale oder internationale Finanzinstitutionen<sup>3</sup>.

Letztendlich müssen die verschiedenen Mikrofinanzmodelle an den kulturellen Kontext angepasst sein und nicht jedes Mikrofinanzmodell ist in jedem kulturellen Kontext erfolgreich. So sind beispielsweise Mikrofinanzmodelle, die mit der Vergabe von

---

<sup>3</sup> Vgl. BMZ, 2004.

Gruppenkrediten arbeiten, eher innerhalb von Kulturkreisen erfolgreich, die durch ein hohes Maß gegenseitiger Hilfe und Zusammenarbeit gekennzeichnet sind.

### **5. Zielgruppe – Erfahrungen mit der Zielgruppe in Entwicklungsländern**

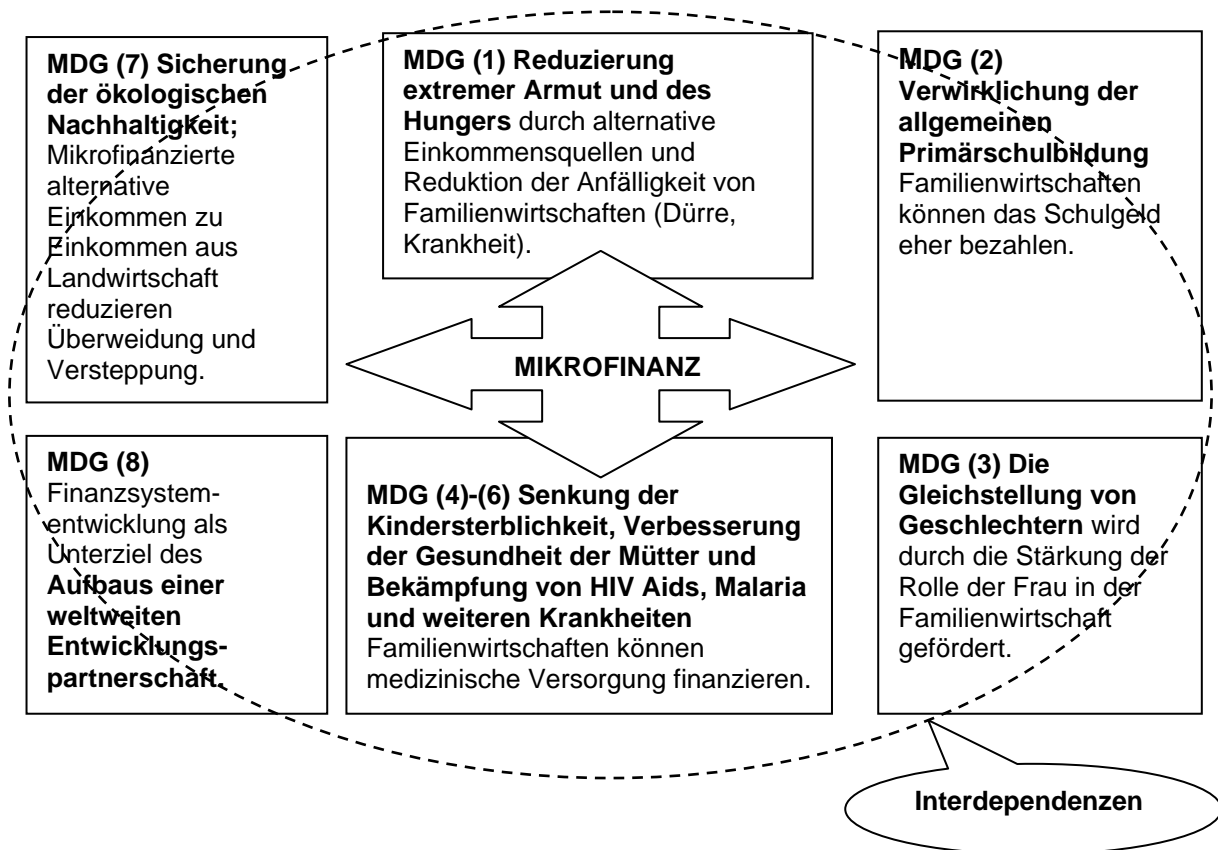
Die Zielgruppe von Mikrofinanz sind die Wirtschaftsakteure, die keinen regelmäßigen Zugang zu Finanzdienstleistungen durch die klassischen Finanzinstitutionen haben. Dies sind in der Regel die Bezieher kleiner Einkommen in den Entwicklungsländern, hierunter überwiegend KleinstunternehmerInnen.

Wirkungsanalysen haben gezeigt, dass der Zugang zu Mikro-Kredit bzw. Mikro-Ersparnis wichtiger ist als die Zinshöhe. Start-ups von Kleinstunternehmen in Entwicklungsländern erzielen oftmals hohe Gewinnmargen. Kredite können selbst bei hohen Zinsen problemlos bedient werden. Nicht das Fehlen lukrativer Investitionsmöglichkeiten, sondern der fehlende Zugang zu Mikro-Kredit ist der Engpass. Darüber hinaus lässt sich häufig beobachten, dass die Menschen in Entwicklungsländern intensiv Gebrauch von Mikro-Ersparnis machen, auch wenn der Zinsertrag von der Inflation überkompensiert wird, d.h. die Zinsen real negativ sind.

Ist das Mikrofinanzmodell an den kulturellen Kontext angepasst, lässt sich in der Regel eine hohe Rückzahlungsmoral, insbesondere bei Frauen, feststellen. Mikrofinanz ist ein erprobtes Mittel für die nachhaltige Bekämpfung extremer menschlicher Armut und somit von hoher Relevanz für die Umsetzung der Millennium Development Goals.

Mikrofinanz verbessert durch die positive Auswirkung auf Einkommen und Beschäftigung armer, einkommensschwacher Haushalte mittelbar den Zugang zu Bildung und zu medizinischer Versorgung, fördert die Gleichberechtigung der Geschlechter und unterstützt den Ressourcenschutz. Dabei wird das Finanzsystem vertieft, effizienter und schockresistenter.

**Mit Mikrofinanz Millennium Development Goals erreichen:**



## 6. Trends

Mikrofinanz ist inzwischen zum Mainstream-Modell in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit geworden. Die Bedeutung von Mikrofinanz für die Erreichung der MDG findet darin Ausdruck, dass die Vereinten Nationen das Jahr 2005 zum „UN-Year of Micro-Credit“ deklariert haben.

In der Mikrofinanzindustrie ist einerseits eine zunehmende Produktdifferenzierung und andererseits ein zunehmender Wettbewerb zwischen Mikrofinanz-Institutionen in den Entwicklungsländern zu beobachten.

Wachsende Bedeutung bekommt die Kommerzialisierung von Mikrofinanz durch das finanzielle Engagement der Privatwirtschaft (insb. ethische Investoren) und das Entstehen von gewinnorientierten Mikro-Bank-Netzwerken, insbesondere in den MOE.

## 7. Übertragbarkeit auf Industrieländer – offene Fragen

Während in Entwicklungsländern in den 90er Jahren der Paradigmenwechsel von zielgruppenorientierten subventionierten Kreditprogrammen zu einer auf Nachhaltigkeit der Institutionen ausgerichteten Mikrofinanzierung weitgehend vollzogen wurde, wird in Deutschland noch weitgehend nach altem Paradigma gefördert. Erste Versuche mit Mikrofinanztechnologien sind gerade erst im Entstehen. Hinsichtlich der Übertragbarkeit der in Entwicklungsländern gemachten Erfahrungen stellen sich eine Reihe von Fragen:

*Werden bei dem Versuch, Mikrofinanz auf die Industrieländer zu übertragen, die Grenzen eines kostendeckenden Ansatzes erreicht?*

Mikrofinanzdienstleistungen sind wie alle Dienstleistungen sehr personalintensiv. In einem Hochlohnland müssen sehr viel höhere Zins- und Provisionsüberschüsse pro Personaleinheit als in vielen Entwicklungsländern erzielt werden. Soll ein Mikrofinanz-Modell im Kontext eines Industrielandes finanziell nachhaltig sein, müssen entweder sehr hohe Zinsen berechnet und/oder sehr hohe Kundenzahlen pro Personaleinheit erreicht werden. In Industrieländern, die durch starken Wettbewerb, schwaches Wachstum und entsprechend niedrige Gewinnmargen gekennzeichnet sind, können Klein- und Kleinstunternehmer sehr hohe Zinsen nicht tragen.

*Wer finanziert eine kreditflankierende Beratung?*

Mikro-Kredite für Kleinstunternehmen (ICH AG) münden oftmals nur in erfolgreichen Investitionen, wenn der Kreditnehmer eine professionelle, auf ihn zugeschnittene, Beratungsleistung bekommt. Diese Beratungsleistung ist teuer und muss finanziert werden.

*Sind alternative Sicherheiten in Industrieländern anwendbar (z.B. Gruppenbürgschaften)?*

Aufgrund der stark arbeitsteiligen Produktionsweise und der sozialen Sicherungssysteme in Industrieländern sind traditionelle Beziehungen, beispielsweise zwischen den Bewohnern eines Dorfes in Brandenburg, eher schwach ausgeprägt. Das „Peer-Pressure-Konzept“ wird in vielen Fällen kaum funktionieren.

*Sind die Anreizstrukturen vergleichbar (Sozialhilfe)?*

In Anwesenheit von Sozialhilfe bestehen in Industrieländern vergleichsweise geringe Anreize für die Gründung von Kleinstunternehmen. Die Einkommensmöglichkeiten aus der Gründung eines Kleinstunternehmens müssen die Sozialhilfe signifikant übersteigen. Darüber hinaus gilt es zu bedenken, dass in Entwicklungsländern mit Mikrofinanz zwar Armut bekämpft werden soll, aber die Zielgruppe von Mikrofinanz-Institutionen die vergleichsweise wirtschaftlich Aktiven sind. Armut und Arbeitslosigkeit in Industrieländern werden jedoch teilweise durch fehlende Eigeninitiative begünstigt.

*Wie erreicht man bei Mikrofinanz-Programmen in Industrieländern Skalenerträge?*

Sicherlich müsste ein Mikrofinanz-Programm in Industrieländern durch sehr einfache, standardisierte Finanzprodukte, minimalen Verwaltungsaufwand mit der Folge möglichst geringer Personalkosten und einer sehr hohen Kundenzahl pro Personaleinheit gekennzeichnet sein. Wahrscheinlich wäre ein Mikrofinanz-Programm auf staatliche Beihilfen angewiesen, beispielsweise in Form von Zinssubventionen, einer teilweisen Übernahme des Verwaltungsaufwands und durch die Bereitstellung von Unternehmensberatung und Schulungen für Kleinunternehmer.

## **Bibliographie**

BMZ. 1994. Financial System Development – Promotion of Savings and Credit. Bonn.

BMZ. 2004. Sektorkonzept Finanzsystementwicklung. BMZ Konzepte Nr. 124. Bonn.

GTZ. 2003. GTZ Microfinance Operations: An Update. Eschborn.

GTZ. 2004. Der Beitrag von Mikrofinanz zur Erreichung der MDGs und des Aktionsprogramms 2015. Die Erfahrungen der GTZ. Eschborn.

Zu weiteren Publikationen der GTZ:

<http://www.gtz.de/themen/economic-development/deutsch/fse/publikat.html>

Zu Erfahrungen von Mikrofinanz in Deutschland:

<http://www.microlending-news.de/>